

Der Mythos des Sisyphos

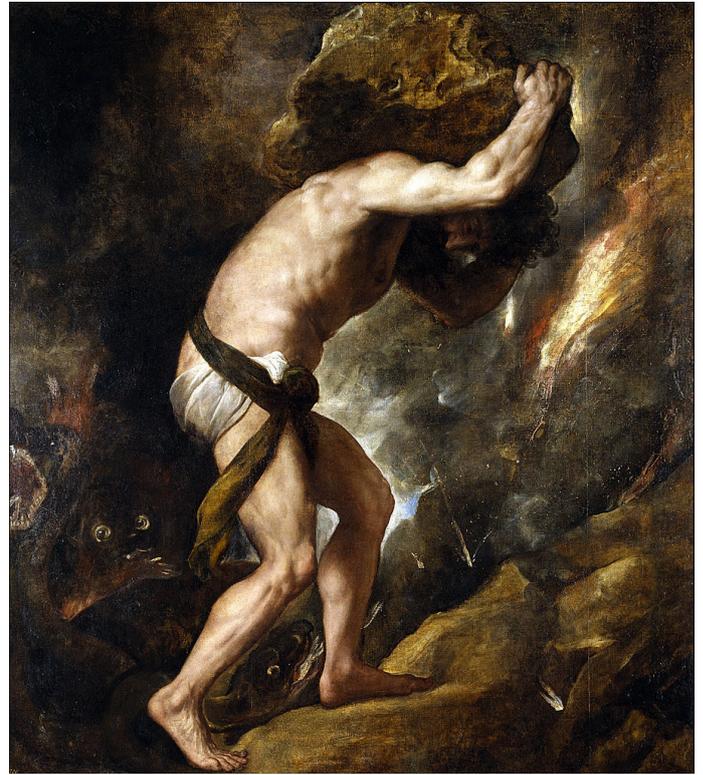
Er war König von Korinth und soll um 1400 v. Chr. gelebt haben. Bekannt ist er für seinen Trickreichtum. Er schafft es mehrfach, den Tod zu überlisten. Aber berühmt wird er wegen der Strafe, die er in der Unterwelt ableisten muss: **Ständig einen Stein den Berg rauf tragen.**

Gemäss Homer war er der Weiseste und Klügste unter den Sterblichen. Es gibt aber auch andere Meinungen. Sein Umgang mit den Göttern soll sehr leichtfertig gewesen sein – er verriet gerne ihre Geheimnisse. Und er **legte den Tod in Ketten**, damit dieser ihn nicht behelligen konnte. Aber nun gab es auch keine Toten mehr, was dem Herrscher der Unterwelt, **Pluto**, gar nicht gefiel – sein Reich wurde langsam menschenleer. Deshalb befahl Pluto dem Kriegsgott **Ares**, den

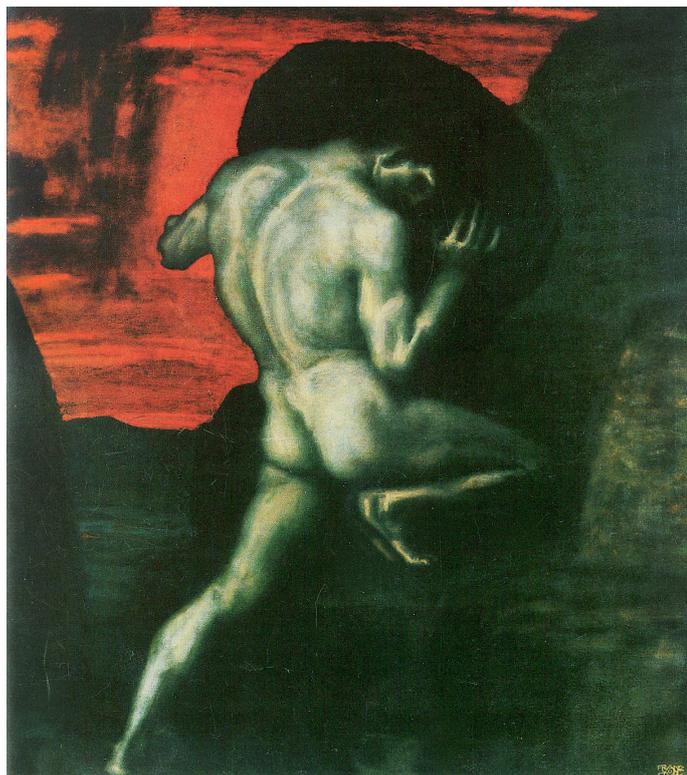
Tod aus der Gewalt des Sisyphos zu befreien. Das tat Ares gerne, denn ihm passte es auch nicht, dass seine Gegner auf dem Schlachtfeld nicht mehr starben.

Nun war also **Thanatos** – der Tod – wieder auf freiem Fuss. Als erste Amtshandlung brachte er Sisyphos ins Reich der Toten. Und hier musste dieser **seine Strafe** absitzen, für die er bis heute weltberühmt ist: Sisyphos wurde dazu verurteilt, einen mächtigen Felsbrocken den **steilen Berghang hinauf zu wälzen**. Doch der Felsbrocken entglitt ihm stets kurz vor dem Erreichen des Gipfels und rollte zurück ins Tal. Der geplagte Sisyphos musste wieder nach unten und von vorne anfangen – wieder und wieder. Ohne jede Aussicht auf Erfolg.

Bis heute hat sich diese **«Sisyphusarbeit»** aus der Antike als geflügeltes Wort behauptet: für eine total sinnlose Tätigkeit.



Tizian (1490-1576). *Sisyphus*, 1548-49. Museo del Prado, Madrid.



Franz Stuck (1863-1928). *Sisyphus*, 1920. Galerie Ritthaler, München. Foto WikiCommons.

Wie Albert Camus Sisyphos erklärt

Der französische Schriftsteller und Philosoph Albert Camus (1913-1960) erhielt 1957 für sein publizistisches Gesamtwerk den Nobelpreis für Literatur. Seine Betrachtungen zu Sisyphos *«Ly mythe de Sisyphé»* von 1948 gelten als eines seiner bedeutendsten philosophischen Werke.

Camus stellt sich die Frage nach dem sinnvollen Handeln des Menschen. Im Falle von Sisyphos kommt er zum Schluss, dass dessen Tun gerade in seiner beharrlichen Sinnlosigkeit eine Selbstverwirklichung ist.

«Sein Schicksal gehört ihm. Sein Fels ist seine Sache. Wenn es ein persönliches Geschick gibt, dann gibt es kein übergeordnetes Schicksal. Er weiss sich als Herr seiner Tage. In diesem besonderen Augenblick, in dem der Mensch sich seinem Leben zuwendet, betrachtet Sisyphos, der zu seinem Stein zurückkehrt, die Reihe unzusammenhängender Handlungen, die sein Schicksal werden, als von ihm geschaffen, vereint unter dem Blick seiner Erinnerung und bald besiegelt durch den Tod. Derart überzeugt vom ganz und gar menschlichen Ursprung alles Menschlichen, ist er immer unterwegs. Dieses Universum, das nun keinen Herrn mehr kennt, kommt ihm weder unfruchtbar noch wertlos vor. Jeder Gran dieses Steins, jedes mineralische Aufblitzen in diesem in Nacht gehüllten Berg ist eine Welt für sich. Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.»